

Rede von **Gerd Schneiderei** (Hamburger Forum)
bei der Veranstaltung des Hamburger Forums zum Hiroshima-Tag am 6. August 2017
am Mahnmal der Bombenopfer auf dem Ohlsdorfer Friedhof

Liebe Friedensfreunde!

Vor drei Wochen war ich in Büchel, einem beschaulichen Dörfchen in der Eifel. Das ist der letzte Stationierungsort von Atomwaffen in Deutschland. Dort fand eine Protestkundgebung und ein Friedenskonzert statt. Ich wurde gebeten, Euch am heutigen Hiroshima-Tag 2017, hier vor dem Mahnmal für die Opfer des Hamburger Feuersturms, kurz darüber zu berichten.

Ich möchte Mut machen, sich für Abrüstung und Frieden besonders jetzt vor den Bundestagswahlen auszusprechen, anstatt die Modernisierung der Atomwaffen stillschweigend hinzunehmen. Nach meiner Meinung ist die atomare Drohung unseres Staates, halb Europa in die Steinzeit zurückzubomben, verantwortungslos und durch nichts zu rechtfertigen.

Ist das überzogen formuliert? Ich glaube nicht. Denn Fachleute haben herausgefunden, dass in Büchel bis zu 20 amerikanische Atombomben vom Typ B 61 gelagert werden können, jede mit einer Sprengkraft von 13 Hiroshima-Bomben. Das bedeutet, damit könnte ein 260faches Hiroshima-Inferno in Europa entfacht werden. Einstein soll gesagt haben, er wisse nicht, mit welchen Waffen ein dritter Weltkrieg geführt werden wird, aber der vierte werde bestimmt mit Knüppeln und Steinäxten ausgefochten. Von Deutschland mit seiner geschichtlichen Verantwortung für zwei Weltkriege, sollte stattdessen mehr Verantwortung für den Frieden ausgehen. Dafür sollte man sich einsetzen und demonstrieren.

Ebenso dachten wohl die etwa 300 Teilnehmer der Protestkundgebung aus ganz Deutschland vor dem Fliegerhorst des taktischen Luftwaffengeschwaders nahe Büchel. Hier üben Bundeswehrsoldaten den Einsatz von Atombomben, wie auf vielen Plakaten zu lesen war. Die Abspernung war mit zahlreichen Transparenten und Friedensfahnen verhängt. Dort und auf der kleinen „Friedenswiese“ an der Bundesstraße davor war von der Ablehnung der Atomwaffen durch die IPPNW-Ärzte, von einzelnen Friedensinitiativen bis hin zum Papst zu lesen. Zwischen den Wortbeiträgen gab es ein Solidaritätskonzert vom Liedermacher und Sänger Konstantin Wecker, der auch mit leisen Tönen die Zuhörer zum Nachdenken bewegte. Es traten weitere lokale Musiker auf. Friedensbewegte aus den Niederlanden, Belgien und den USA berichteten von ihren Aktivitäten gegen Atomwaffen. Mit dabei waren christliche amerikanische Pflugschar-Aktivistinnen und zwei Nonnen, die seit vielen Jahren gegen Atomwaffen protestiert haben und über die auch bei uns in den Medien berichtet wurde. Eine Navajo-Indianerin berichtete, dass die „First Nations“ sich gegen den Abbau von Uranerz auf ihrem Land wenden. Sie wollen mit ihrem Protest die Produktionskette von Atomwaffen unterbrechen.

Ich kam mit einigen amerikanischen Friedensfreunden ins Gespräch und dankte ihnen für ihren gemeinsamen Protest mit uns gegen die Atomwaffen in Büchel. Wir waren uns einig, dass es in ihrer Heimat noch viel mehr Atomwaffen gibt, für deren Abrüstung man eintreten sollte. Auf der Kundgebung wurde erinnert an den 15. Juli 1945 als aktuellen 72. Jahrestag der Zündung der ersten Atombombe im Südwesten der USA, die in unglaublich gotteslästerlicher Weise „Trinity“, Dreifaltigkeit genannt wurde. Vom UNO-Beschluss für ein internationales Abkommen zur Ächtung von Atomwaffen wurde berichtet, und von der Weigerung Deutschlands, dabei mitzuwirken. Am Rande gab es eine kleine Szene eines „Unfalls“ mit „atomarer Strahlung“ als Beispiel, wie man auf die aktuelle Unterschriftenaktion „Abzug statt Aufrüstung der Atomwaffen“ aufmerksam machen kann.

Insgesamt herrschte die fröhliche und lockere Festivalstimmung eines Friedensfestes. Ich habe Mitstreiter vom bundesweiten Trägerkeis der Kampagne „atomwaffenfrei jetzt“ wieder

getroffen, in dem ich früher für das Hamburger Forum aktiv war. Wenige Tage nach meiner Rückkehr erhielt ich von einer neuen Friedensfreundin eine Postkarte mit den Trümmern von Dresden nach dem Feuersturm 1945 auf der Vorderseite. Sie wird mit Friedensfreunden am 9. 8. eine Nagasaki-Mahnwache abhalten, damit keiner sagen kann, er hätte nichts gewußt. Sie wünscht uns allen, auch uns heute in Hamburg, viel Phantasie und Ausdauer für unser gemeinsames Ziel.

Abschließen möchte ich mit dem Sprüchlein aus den 1980er Jahren, der Nachrüstungszeit: „Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, können mit vielen kleinen Schritten die Welt verändern.“ Ändern wir die Welt, sie braucht es. (B.B.)

Vielen Dank.